Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 28. Januar 1885. Nr. 46.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

35. Plenar-Sitzung vom 27. Januar.

Am Bundesrathstisch: Staatssekretär von Burchard, Staatsminister Dr. Lucius und mehrere Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um $1^1/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats (Zölle und Verbrauchssteuern).

Zu dem Kapitel: „Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein" liegt ein Antrag des Abg. Dr Buhl (nat.-lib.) vor, welcher dahin geht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage mit möglichster Beschleunigung ein Gesetz über die Erhöhung der Branntweinsteuer vorzulegen, in welchem die Interessen besonders der kleineren landwirthschaftlichen Brennereien entsprechende Berücksichtigung finden, während

Abg. Uhden (deutsch-kons.) beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß für das am 1. September 1884 begonnene Betriebsjahr die Frist für die Entrichtung der Branntweinsteuer von sechs auf neun Monate verlängert werde.

Nachdem der Berichterstatter Abg. v. Wedell-Malchow (deutschkons.) die Erklärung abgegeben, daß die bezeichneten beiden Anträge der Berathung der Budget-Kommission nicht unterlegen hätten, begründet

Abg. Dr Buhl (nationallib.) seinen Antrag zunächst mit dem Hinweise darauf, daß die Erträge unserer Branntweinsteuer erheblich hinter denen anderer Länder zurückständen. Das gegenwärtige Steuersystem komme hauptsächlich den großen Brennereien zu Gute, während die kleinen von demselben sehr schwer getroffen würden. Bei einer Neuregelung der Besteuerung müsse darauf Rücksicht genommen werden, daß auch die süddeutschen Staaten aus dieser Steuer selbstständige Einnahmen erzielen könnten. In Bezug auf den Konsum übertreffe Norddeutschland alle anderen Staaten und wenn der Konsum durch höhere Besteuerung herabgemindert werde, so sei dies ein besonderer Vortheil.

Abg. Uhden (deutschkons.) bittet, seinen Antrag zur Vorberathung an die Budgetkommission zu verweisen und hofft, daß die Regierung bereit sein werde, die beiden wichtigsten Industrien, Zucker und Spiritus, der nothleidenden Landwirthschaft zu erhalten. Eine Erhöhung der Steuer nach dem Prinzip der Maischraumsteuer müsse nothwendig zahlreiche Brennereien ruiniren. Redner bemängelt schließlich die Angaben des Abg. Dr. Buhl namentlich in Bezug auf den Branntweinkonsum in Norddeutschland.

Staatssekretär v. Burchard erklärt, die Regierung habe sich gegenwärtig nicht, wohl aber früher mit der Frage der Branntweinbesteuerung beschäftigt und sei damit einverstanden, daß der Branntwein in höherem Maße zur Besteuerrng herangezogen werde, es frage sich nur, wie das geschehen solle. (Zustimmung.) Es sei nicht richtig, wenn man hier behaupte, die Regierung habe Exportbonifikationen gezahlt, wie das ja auch schon die Ausgaben für die Rückvergütung der Steuer für exportirten Spiritus und Branntwein nachweisen, die doch ganz klar und verständlich seien.

Abg. Dirichlet (deutschfreis [illegible] diese Zahlen doch nicht so klar. Da[illegible] ittel für eine gerechte Besteuerung de[illegible] sei die Beseitigung des Zolles. Re[illegible] eine allgemeine Nothlage der Landwirthschaft und eine besondere Nothlage bezüglich der Branntwein-Industrie. Eine Minderung der Branntweinsteuer käme keineswegs allen Landwirthen, nicht einmal allen Kartoffelbauern zu Gute, denn die meisten der letzteren seien gar nicht in der Lage, ihre Kartoffeln in Brennereien zu verwerthen. Bewillige man jetzt für Zucker- und Branntweinsteuer eine längere Stundung, so würden die Interessenten bald die gleiche Stundung für die Gebäude-, für die Grund- und für die Personalsteuer verlangen, und zwar mit vollem Recht, denn was dem einen recht, sei dem anderen billig.

Abg. Fürst Hatzfeldt (Reichspartei) stimmt dem Antrag Buhl zu. Ihm sei aus eigener Anschauung bekannt, daß die Arbeiter zweier Zuckerfabriken in seiner Heimath sich schon Morgens um 7 Uhr beim Ablösen der Tag- und Nachtarbeiter betrunken begegnen, und daß Schulkinder von 9 Jahren sich gegenseitig mit Branntwein betrunken gemacht haben, um sich — wie sie sagten — ein Vergnügen zu machen. Schon Luther sage: Jedes Volk habe seine Laster, des deutschen Laster sei der Saufteufel! (Heiterkeit.) Man schlage die Viehfütterung denjenigen vor, welche ihre Kartoffeln nicht zur Spiritus-Fabrikation verwenden wollen. Das beweise, wie wenig Kenntniß solche Leute von den thatsächlichen Verhältnissen haben. Als neue Steuer schlägt Redner ein aus der Fabrikat- und Konsumsteuer gemischtes System vor.

Minister Dr. Lucius führt aus, zum Export sei der Spiritus nicht geeignet, ihm sei, da er überall ein bedeutendes Steuerobjekt bildet, der ausländische Markt verschlossen. Der Einfluß der Fabrikatsteuer auf die Entwickelung der Spiritus-Industrie sei noch gar nicht abzusehen und ebenso sei nicht zu berechnen, wie dann die Produktion sich gestalten werde. Die deutsche Spiritus-Fabrikation befinde sich dem Auslande gegenüber in einer Nothlage und es müsse Aufgabe der Regierung sein, die Brennerei-Industrie zu schonen, dem Staate eine wichtige Steuerquelle zu erhalten und dem Fiskus möglichst größere Steuern zuzuführen. Einseitige Gesichtspunkte, wie sie Herr Dirichlet hier vorgeführt, könnten dabei nicht in Betracht kommen. (Beifall rechts.)

Abg. Kopfer (Volkspartei) weist auf die Verschiedenheit in der Branntweinsteuer Nord- und Süddeutschlands hin und fordert eine Beseitigung solcher Uebelstände.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Boccius erwidert, die Regierung habe bereits auf diese Verhältnisse ihr Augenmerk gerichtet.

Abg. v. Schalscha (Zentrum) erklärt, wenn einmal eine Erhöhung der Maischsteuer vorgenommen werden sollte, so wäre es falsch, dieselbe ganz allgemein als Zuschlag zur heutigen Maischsteuer zu erheben. Dabei würden namentlich die kleineren Brennereien gegenüber den größeren sehr im Nachtheil sein. Redner schließt sich dem Antrage Buhl an. Die Zunahme der Trunksucht sei ebenfalls ein Argument für die höhere Besteuerung und es sei nur zu bedauern, daß man in der Gewerbenovelle bei dem Schankbetriebe nicht Bestimmungen zur Einschränkung der Trunksucht getroffen habe. Jede Erhöhung der Branntweinsteuer müsse zur Kompensirung anderer Steuern an die Einzelstaaten abgeführt werden.

Abg. Heine (Sozialdemokrat) findet in der Zunahme der Trunksucht einen Beweis für die Verschlechterung der Lage der ländlichen Arbeiter. Wolle man auf eine Beseitigung der Trunksucht hinwirken, so müsse man auf eine Besserung der materiellen Lage der ländlichen Arbeiter hinwirken.

Abg. Dirichlet replizirt noch auf einige gegen ihn gerichtete Angriffe und betont namentlich, daß es nicht angehe, auf Kosten sämmtlicher Steuerzahler einer Minderzahl von Landwirthen zu helfen. In der Etablirung einer großen Brennerei liege übrigens ein gewaltiger Anreiz für den kleinen Landwirth, den Kartoffelbau übermäßig auszudehnen. Dadurch gehe viel Futtermaterial verloren, die Viehzucht werde beseitigt und der Boden verliere damit zugleich die erforderliche und für seine Fruchtbarkeit nöthige Düngung.

Abg. v. Kardorff (Reichspartei) erwidert, so kleine und vereinzelte Interessen könnten bei der Branntweinsteuer nicht in Betracht kommen, es handle sich dabei um die Interessen breiter Schichten des Volkes. Die Nothlage der Brennereien sei größer als die der Zuckerfabriken, denn bei diesen sei sie nur vorübergehend, bei jenen aber schon lange andauernd. Die Vorschläge der Linken würden dahin führen, den Bestand unserer Landwirthschaft auf $^1/_4$ zu reduziren. Und was sollte aus unserer Armee werden, wenn diese nicht den Ersatz aus der Landwirthschaft hätte. Wer einmal eine Musterung mitgemacht habe, der wisse, wie viele unbrauchbare junge Leute aus der Industrie dem Ersatzgeschäft zugeführt werden. (Zustimmung rechts.)

Abg. Dr. Buhl befürwortet nochmals seinen Antrag und ebenso der Abg. Uhden den seinigen.

Darauf wird die Debatte geschlossen und der Antrag Uhden angenommen.

Der Antrag Buhl, der die Form einer Resolution hat, wird erst bei der dritten Lesung zur Abstimmung gelangen.

Das Etatskapitel selbst wird ohne weitere Debatte genehmigt.

Es folgen Wahlprüfungen.

Auf Antrag der Kommission werden die Wahlen der Abgg. v. Bernuth, v. Saldern, Lerche, Bock (Minden), Niebour, Scheffer, Graf Bismarck, Oechelhäuser, Dr. Horwitz, v. Carlowitz für gültig erklärt. Auch die Wahlen der Abgg. Ulrich und Buderus werden für gültig erklärt, in beiden Fällen aber der Reichskanzler ersucht, eine weitere Ermittelung über angebliche Vorgänge bei den Wahlen anstellen zu lassen. Endlich wird der Reichskanzler noch ersucht, über die Unregelmäßigkeit bei der Wahl des Abg. Gottburgsen Erhebungen anstellen zu lassen.

Schließlich erklärt das Haus auf Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission das Mandat des Abg. Dr. Delbrück, der zum außerordentlichen Professor ernannt, dadurch nicht für erloschen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Antrag Junggreen (dänische Sprache), Antrag Windthorst (Expatriirungsgesetz) und Antrag Kablé (Aufhebung des Diktatur-Paragraphen in Elsaß-Lothringen).

Schluß 5 Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 27. Januar.

Haus und Tribünen sind nur mäßig besetzt.

Am Ministertische: Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach, später Finanzminister v. Scholz nebst Kommissarien.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung nach $11^1/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Staatshaushaltsetats.

Die Berathung beginnt bei dem Etat für die Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung.

Abg. Dr. Natorp (natlib.) führt aus, daß die Einnahmen in dem Voranschlage zu hoch gegriffen sein dürften, denn wenn auch die Produktion steigen sollte, doch auf erhebliche Ueberschüsse nicht zu rechnen sein möchte, weil der Konsum, namentlich was die Steinkohle betreffe, im Abnehmen begriffen und die Preise ganz außerordentlich reduzirte seien. Redner kommt im Laufe seiner Ausführungen zu dem Resultat, daß sich unser gewerbliches Leben im Zustande der Stagnation befinde, und zwar ist er der Ansicht, daß der Bergbau sich in noch ungünstigerer Lage befinde als die Landwirthschaft. Namentlich bedürfe der gegenwärtige Rechtszustand, welcher nicht gestatte, die Wasser abzuleiten, dringend einer gesetzlichen Regelung.

Nachdem Reg.-Komm. Geh. Regierungsrath Freund dem Abg. Natorp gegenüber auf die Steigerung der Produktion und des Absatzes während des laufenden Jahres hingewiesen, welche die Höhe der Einnahmen, wie sie der Etat annehme, vollauf rechtfertige, bespricht

Abg. Schmieding (natlib.) die Lage der Kohlenindustrie, welche er als eine äußerst gedrückte bezeichnet; in Folge dessen glaubt er den berechtigten Wunsch aussprechen zu sollen, daß die königliche Staatsregierung auf eine Reform der Besteuerung des Bergbaues Bedacht nehmen möchte.

Abg. Gärtner (natlib.) bespricht die Lage der Bleihüttenindustrie, welche er durch die vermehrte Produktion der fiskalischen Werke erheblich gefährdet glaubt und bittet die königl. Staatsregierung, diesem Mißstande ihre Aufmerksamkeit schenken zu wollen, damit dem fortgesetzten Rückgange der Bleipreise gesteuert werde. (Beifall b den Nationalliberalen.)

Reg. Komm. Geh. Reg.-Rath Freund tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen, indem er ausführt, daß die fiskalische Produktion sich lediglich im Rahmen der bergbaulichen Interessen und in einem solchen Umfange bewege, daß die betreffenden Arbeiter nicht um Lohn und Brod kommen. Wenn die Preise eine Zeit lang fortgesetzt gefallen seien, so sei doch Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß dieselben auch wieder steigen würden.

Abg. Büchtemann (dfreis.) bringt die Verhältnisse der Silbererzproduktion im Oberharz zur Sprache und giebt die Aufhebung der dortigen fiskalischen Werke anheim.

Minister für öffentliche Arbeiten Maybach führte in Erwiderung der Auslassungen mehrerer nationalliberaler Redner, welche speziell für die Interessen des Bergbaues eintreten, aus, daß die nicht wegzuleugnende Ueberproduktion wohl eine Folge des Umstandes sei, daß die Interessenten selber nicht überall Maß gehalten hätten; eine Erhöhung der Preise werde sich nur durch Verminderung der Produktion erzielen lassen. Die königliche Staatsregierung sei ernstlich bedacht, eine Reform in der Besteuerung des Bergbaues herbeizuführen, wie sie auch ihre Aufmerksamkeit auf Beschaffung von Vorfluth und auf die Ermöglichung der Ablassung der Wasser gerichtet halte; allein in beiden Beziehungen seien mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden. Weiter erklärte der Minister, daß die königliche Staatsregierung, sobald sich die Ueberzeugung geltend gemacht, der Bau des Elbe-Rhein-Kanals sei als eine die finanziellen Interessen überwiegende Melioration zu Gunsten des allgemeinen Staatswohles anzusehen, auf die Vorlage eines bezüglichen Projekts zurückkommen werde.

Im Verfolg der Verhandlungen wies der Abg. Frhr. v. Minnigerode (deutschkons.) in Uebereinstimmung mit dem Minister und im Gegensatz zu den Rednern der deutschfreisinnigen Partei nach, daß die von einzelnen Vorrednern gekennzeichnete Lage der Industrie jedenfalls eine weit gedrücktere sein würde, wenn keine Schutzzölle eingeführt worden wären. Im Uebrigen betonte der konservative Redner, daß die Landwirthschaft als bewegender Faktor im wirthschaftlichen Leben und als Hauptkonsument einen ganz hervorragenden Anspruch auf Schutz seitens der Gesetzgebung habe.

Ohne weitere nennenswerthe Debatte werden sämmtliche Positionen des Etats für Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung bewilligt.

Dasselbe ist der Fall mit dem Etat für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und dem Etat für das Finanzministerium.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Antrag der Abgg. Frhrn. v. Huene (Zentr.) und Genossen betr. den Erlaß einer Kommunalsteuernovelle; Antrag des Abg. Letocha (Zentr.) betr. die Regulirung der oberen Oder; Gesetzentwurf betr. die Vertretung des Justiz-Fiskus bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und kleinere Vorlagen.

Schluß gegen 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 27. Januar. Heute findet eine Kommissionssitzung der afrikanischen Konferenz statt. Die „Nordd. Allg. Ztg." tritt einer beiläufigen Behauptung der „Pall Mall Gazette" entgegen, daß die Ansprüche Englands auf das Nigerdelta von der Berliner Konferenz anerkannt seien:

Diese Behauptung entbehrt jeder Begründung. Die in dem „Reichs- und Staatsanzeiger" veröffentlichten Protokolle der Konferenz enthalten, wie wir uns bei Durchsicht derselben nachträglich überzeugt haben, nichts, was auf eine Anerkennung der fraglichen Ansprüche schließen ließe. Die von der Konferenz angenommene Fassung der Niger-Schifffahrtsakte sieht die Möglichkeit verschiedener Souveränetätsrechte im Nigerdelta ausdrücklich vor. Von einer Sanktionirung britischer Ansprüche in jener Gegend konnte auch schon aus dem Grunde nicht die Rede sein, weil die territorialen Fragen nach dem Programm der Konferenz nicht zur Erörterung standen und deshalb

durchweg jede Aeußerung vermieden wurde, welche als die Anerkennung irgend welcher Gebietsansprüche auch nur gedeutet werden könnte.

— Aus Frankfurt a. M. schreibt man dem „B. B. C.“:

Nachdem bereits eine schweizer Zeitung den Namen des in Hockenheim verhafteten, der Ermordung des Polizeiraths Rumpff dringend verdächtigen Persönlichkeit mitgetheilt hat, gelang es der hiesigen Polizeibehörde, noch Näheres über den Arrestanten in Erfahrung zu bringen. Derselbe hielt sich vor Begehung des ihm zugeschriebenen Verbrechens in der Schweiz auf, wurde in Miltenberg gesehen und logirte hier in Frankfurt in der Herberge zur Heimath in der Buchgasse, wo sehr viele problematische Existenzen Aufenthalt nehmen. Tagtäglich hat der Verhaftete, welcher gefesselt in der Zelle Nr. 25 des Klapperfeldgefängnisses untergebracht ist, Verhöre zu bestehen, die aber bei seiner beharrlichen Auskunftsverweigerung ohne besondere Resultate zu verlaufen pflegen. Nach Allem, was man bisher festgestellt hat, scheint der Mörder, den man in der Person des im Klapperfeldgefängniß Internirten auf das Bestimmteste in Händen zu haben glaubt, den Polizeirath Rumpff mit der linken Hand an seinem Ueberrock festgehalten zu haben, während er mit der Rechten ihm das zweischneidige Stilet mit großer Vehemenz in die Brust stieß. Hierbei muß er an dem Griffe des Mordwerkzeuges ausgeglitten sein, denn seine rechte Hand weist einen tiefen und gar nicht ungefährlichen Schnitt durch die sogenannte „Maus“ auf, der ein sehr gravirendes Zeugniß gegen ihn ablegt. Nach Mittheilungen, die über den Stand der Sache in die Oeffentlichkeit gedrungen, sind die gegen den Menschen sprechenden Indizien so schwerwiegender Natur, daß ihm sein Leugnen wenig helfen wird. Der aus Berlin an die Stelle des Ermordeten berufene Herr Polizeirath von Hacke theilt sich mit dem Herrn Untersuchungsrichter in die Vernehmung des Verdächtigen und der zahlreichen Zeugen. Um von Ersterem etwas zu erfahren, hat man ihn schon verschiedentlich mitten in der Nacht aus dem Schlafe geweckt und ihn einem Verhöre unterworfen, ohne daß er sich aber dadurch zu einer unvorsichtigen Bemerkung hätte hinreißen lassen. Ein Umstand, der zu Genüge beweist, daß man es hier mit einem ebenso berechnenden wie kaltblütigen Menschen zu thun hat. Was die Vorsichtsmaßregeln, die man zum Schutze des Klapperfeldgefängnisses gegen anarchistische Anschläge getroffen hat, anbelangt, so sind sie insofern verschärft worden, als jetzt innerhalb und außerhalb des Gebäudes zwei Soldaten mit geladenen Gewehren auf und abpatrouilliren. Nachts zieht an der nördlichen, von anderen Gebäuden begrenzten Seite noch ein Säbelposten auf und außerdem halten sich in der Nähe des Gefängnisses Schutzleute in Zivil auf, so daß so leicht kein Anschlag ausgeführt werden kann. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Verhaftete sich auf der Reise nach der Schweiz befand, als man ihn festnahm und daß der mit ihm in demselben Gebäude sitzende andere Revolverheld angeblich mit ihm in Beziehungen gestanden haben soll.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Januar. Am Freitag wurde hierselbst an der Kasse des Stadttheaters der Korbmachermeister Winter aus Pasewalk bei Verausgabung eines falschen Thalers angehalten, weitere Falsifikate wurden bei demselben nicht vorgefunden, wohl aber 600 Mark in richtigem Gelde. Winter wurde verhaftet und ist bisher noch nicht aus der Haft entlassen.

— (Polytechnische Gesellschaft.) Sitzung vom 16. Januar. Der Vorsitzende Kommerzienrath Dr. Delbrück stellt zunächst die Fragen aus den früheren Sitzungen zur Diskussion. Die erste betraf den Verschluß der Oefen durch luftdichte Thüren. Früher hat man Ofenthüren gehabt, die auf den Rahmen mit Nuth und Falz aufpaßten, wobei ein Kitt angewendet wurde, der aber bald abbröckelte. Man ist jetzt davon zurückgekommen; selbst die Anwendung einer Asbestdichtung ist nicht ausführbar. Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß es als ein Fortschritt zu begrüßen wäre, wenn die luftdichten Ofenthüren allmählich immer wieder luftiger würden und damit den Zweck der Ventilation unserer Zimmer wieder mehr erfüllten. — Die Frage nach der Anwendung der Kohlensäure-Bierdruckapparate Patent Raydt-Kunheim beantwortet Herr Ingenieur Müller. Als Vorzüge gegenüber anderen Apparaten hebt er hervor, daß der Wegfall einer Pumpe die Handhabung sehr vereinfache und auch verhindere, das die schlechte, staubige Luft der Keller oder Schenkstuben unmittelbar mit dem Bier in Berührung komme. Die Sicherheit ist dadurch gewährleistet, daß sowohl bei den Flaschen wie bei dem Windkessel der zur Verwendung kommende Druck höchstens $^2/_5$ von dem betrage, auf den die Apparate geprüft sind. Eine genaue Berechnung der Kosten, wobei als Preis für eine Flasche Kohlensäure 16 Mark zu Grunde gelegt worden, ergiebt einen Vortheil zu Gunsten der Kohlensäure-Apparate. In Pommern sind etwa 100 Stück im Gebrauch, in Stettin und Umgebung etwa 40; auch im Konzerthaus wird ein solcher verwendet. — Eine dritte Frage betraf die Experimente Cumberlands. Zwei entgegengesetzte Meinungen kamen zum Ausdruck. Herr Chemiker Bensemann meinte, daß Mr. Cumberland zum Gelingen seiner Experimente wesentlich die Hülfe seines Dieners, der sich in der Gesellschaft unter irgend einer nicht auffälligen Maske bewege, nöthig habe. Dem entgegen wurde von Herrn Dr. Delbrück auseinandergesetzt, daß z. B. das Errathen der Nummer eines Fünfzigmarkscheines schwerlich auf eine solche Taschenspielermethode zurückgeführt werden könne. Herr Dr. Freund erklärte, er glaube, daß die Beobachtung des Herrn Cumberland eine so feine sei, daß er im Stande sei, aus sehr geringen Anzeichen, die wesentlich in einer gewissen Erregtheit, einem, wenn auch sehr geringen, unruhigen Verhalten desjenigen beständen, der als führende, wissende Person auftritt, die erforderlichen Schlüsse zu ziehen. In Betreff des Errathens der Zahlen weise er auf die besonderen Methoden hin, welche Herr Cumberland anwende beim Aufschreiben der Zahlen. Herr Dr. Freund erklärte, daß es ihm schon gelungen sei, wenn er auf die angegebene Weise verfuhr, einige der Experimente des Herrn Cumberland zu wiederholen; ebenso wie Herr Bensemann versuchte er vor der Versammlung ein Experiment nach seiner Weise zu erklären. Eine allseitig genügende physiologische Erklärung vermochte niemand zu geben. — Als neue Frage fand sich im Fragekasten: Wie ist dem lästigen Rückschlage in den Kloset-Leitungen am wirksamsten abzuhelfen? — Herr Dr. Goslich sprach darauf über eine neue Methode der Gewinnung der Phosphate. Der Phosphor, zuerst 1669 von Brandt aus dem Urin dargestellt, wurde von Marggraf als wesentlicher Bestandtheil der Knochen erkannt. Liebig wies auf die Wichtigkeit desselben aber erst in genügendem Maße hin und empfahl künstlichen Dünger. Die Pflanzen brauchen zu ihrem Gedeihen auch die Phosphorsäure, die in der Natur meist als phosphorsaurer Kalk, z. B. als Apatit oder Phospharit vorkommt. Die Herstellung des künstlichen Düngers beruht darauf, daß durch Behandlung mit Schwefelsäure das unlösliche phosphorsaure Salz in ein mehr oder weniger leicht lösliches Salz übergeführt wird. Diese Methode nennt man das Aufschließen der Phosphate und das gewonnene Produkt Superphosphat. Seitdem diese Phosphate immer mehr ein Bedürfniß für die Landwirthschaft geworden sind und auch die Ausbeutung der Guanofelder ein Ende zu nehmen droht, hat man versucht, andere Quellen für die Phosphorsäure nutzbar zu machen. — Unsere deutschen Eisenerze, besonders die Raseneisenerze enthalten sehr viel Phosphor, der ihnen entzogen werden muß, wenn das gewonnene Eisen allgemeinere Verwendung finden soll. Seitdem im Jahre 1879 der Engländer Thomás lehrte, auch beim Bessemer-Prozeß den Phosphor der Erze in die Schlacken überzuführen, haben sich große Massen phosphorhaltiger Schlacken aufgehäuft. Frank in Staßfurt hat nun ein Verfahren entdeckt, diese Schlacken mit Hülfe bisher werthloser Staßfurter Salze in benutzbare Phosphate überzuführen. Er läßt den glühenden Schlackenstrom in Chlormagnesium laufen. Dabei zersetzen sich die Schlacken und zerfallen in ein feines Pulver. Dieses Pulver wird mit Kieserit, welcher natürlich vorkommende schwefelsaure Magnesia ist, und schwefelsaurem Ammoniak, einem Nebenprodukt der Gasanstalten, behandelt und man erhält phosphorsaure Ammoniak-Magnesia; dieses Salz ist ein schwerlösliches Salz der Phosphorsäure. Die schwerlöslichen Salze wurden als geringwerthiger angesehen, als die leichtlöslichen und daher etwa halb so theuer bezahlt als die letzteren. Indessen ist man zweifelhaft geworden, ob die Wirksamkeit der Salze in demselben Verhältniß steht, und es werden gegenwärtig an der landwirthschaftlichen Station in Halle Versuche angestellt, welche hierüber entscheiden sollen. Jedenfalls ist das Verfahren höchst wichtig, da es einen werthlosen Stoff mit Hülfe entweder ganz werthloser oder doch in großer Menge vorhandener als Nebenprodukt auftretender Stoffe nutzbar macht.

— Der Postdampfer „Werra“, Kapt. J. Barre, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 14. Januar von Bremen abgegangen war, ist am 25. Januar wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Der Postdampfer „Nürnberg“, Kapt. A. Jäger, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. Januar von Bremen abgegangen war, ist am 24. Januar wohlbehalten in Baltimore angekommen.

— Der Postdampfer „General Werder“, Kapt. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 8. Januar von Bremen abgegangen war, ist am 23. Januar wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Vorgestern gerieth in der Zander'schen Oelmühle in der Pommerensdorfer-Straße der Schlosser Franz Louis Großmann einer sogenannten Schnecke mit der rechten Hand zu nahe, die Hand wurde von derselben erfaßt und der ganze rechte Arm in dieselbe hineingezogen, wodurch eine vollständige Zerquetschung der Weichtheile des Armes erfolgte. Der Verletzte fand im städtischen Krankenhause Aufnahme. Daselbst wurde auch die verehelichte Arbeiter Louise Krey, Kirchenstraße 13 wohnhaft, wegen einer Brandwunde aufgenommen, welche sie sich dadurch zugezogen, daß ihr in ihrer Wohnung ein Topf mit heißem Kaffee aus der Hand glitt und sich der Inhalt über den Fuß ergoß.

— Gestern Abend gegen $^1/_2$10 Uhr wurde auf der Oberwiek eine unbekannte männliche Leiche, dem Arbeiterstande angehörig, aufgefunden. Nach Aussage eines Dienstmädchens hat der verstorbene Mann gegen 9 Uhr mit ihr gesprochen und erklärt, er sei von einem Rollwagen gefallen und habe große Schmerzen im Leibe.

— Dem Milchpächter Lange aus Arnimswalde wurden vorgestern von seinem in der Hohenzollernstraße haltenden Wagen 9—10 Pfund Butter gestohlen.

— Vorgestern Morgen gegen $2^1/_4$ Uhr brach in einer Wohnung des Hauses Wallstraße 2 Feuer aus. Dasselbe wurde jedoch bald nach der Entstehung entdeckt und ohne Hülfe der Feuerwehr gelöscht.

— Der Fleischermeister Neddemann aus Bollinchen hatte gestern Nachmittag sein einspänniges Fuhrwerk — ein sogenannter Fleischwagen mit neuem Gestell — ungefähr $^1/_2$ Stunde lang vor dem Hause Pelzerstraße 2 ohne Aufsicht stehen lassen, während dieser Zeit ist dasselbe verschwunden und anscheinend gestohlen worden.

— Ein in der Grenzstraße wohnhafter Rentier hat vorgestern in dem Hauptpostgebäude ein Notizbuch, in welchem sich u. A. ein Hundertmarkschein befand, verloren.

Aus den Provinzen.

Stralsund. Für unser Kriegerdenkmal ist nunmehr unter den Mitgliedern des Architekten-Vereins in Berlin eine Konkurrenz ausgeschrieben. Das Denkmal soll auf dem Hospitaler-Bastion, sechs Meter über dem Knieper-Teich, an einer weithin sichtbaren Stelle errichtet werden. Bei einer zur Verfügung stehenden Summe von 18,000 Mark soll hauptsächlich Werth auf eine wirkungsvolle Silhouette gelegt werden. Als Baumaterialien sind Sandstein und Granit zu wählen, auf deren Flächen an geeigneter Stelle die Namen der Gefallenen angebracht werden müssen. In der Beurtheilungs-Kommission des Vereins befinden sich u. A. die Architekten Baurath Schmieder, Professor Schäfer, Regierungs-Baumeister Schwechten und der Architekt des Reichstages, Paul Wallot. Die von dem Komitee ausgesetzte Prämie beträgt 500 Mark; die Einlieferung der Entwürfe muß bis zum 28. Februar erfolgen.

Für Schule und Haus.

Die ersten Zeichen einiger ansteckenden Krankheiten, welche durch die Schule verbreitet werden.

1. Masern. Sie sind außerordentlich leicht übertragbar auch schon in den Tagen, bevor der Hautausschlag erscheint. In diesen Tagen besteht ein bereits mit Fieber verbundener Nasenkatarrh. Die Kinder fühlen sich also wärmer an (man fühle die Seitengegenden des Halses) als gesunde, haben raschere Pulse und neben den Zeichen des Schnupfens, der sich durch reichliches Niesen auszuzeichnen pflegt, geröthete, leicht thränende, gegen das Licht etwas empfindliche Augen. Nicht selten leiden solche Kinder auch an Husten, der oft einen etwas rauhen, trockenen Ton hat. — Kommen also an einem Orte Masernfälle in mehrfacher Wiederholung vor, so sind Kinder mit obigen Erscheinungen nach Hause zu schicken. Kommt dann eine Masernerkrankung wirklich zu Stande, so geschieht dies binnen längstens 4 Tagen; die Kinder dürfen also nur dann in die Schule wieder zugelassen werden, wenn nach 4 Tagen bei ihnen sich kein Ausschlag entwickelt hat. Handelt es sich um den bereits hervortretenden Ausschlag, so kommen zu den obigen Erscheinungen hellrothe, unregelmäßig gestaltete Flecken hinzu, die auf Fingerdruck verschwinden, rasch wiederkehren und im Gesicht und am Halse zuerst aufzutreten pflegen.

2. Scharlach. Steckt ebenfalls leicht und bereits vor Ausschlag der Hautröthe an. Gewöhnlich ist hier das Fieber lebhafter, die Haut fühlt sich heiß an, der Puls ist stark beschleunigt und es besteht regelmäßig eine Halsentzündung, die zu Schmerz beim Schlucken Veranlassung giebt. Beim Oeffnen des Mundes sieht man das Gaumensegel, das Zäpfchen und die Rachenwand stark geröthet, oft körnig, aber nicht immer sehr geschwollen, gewöhnlich trocken. Die Mandeln nehmen oft an der Entzündung Theil und hinter den Kieferwinkeln fühlt man von außen geschwollene Drüsen. Nicht selten kündigt sich die Krankheit auch mit Erbrechen an und Nasenbluten kommt oft vor. — Erscheint der Ausschlag, so pflegt er am Halse, auf der Brust, später im Gesicht und an der Innenseite der Arme zuerst aufzutreten. Er besteht in größeren, intensiv rothen, oft punktirten Flecken, die zusammenfließend bald beträchtliche Hautstellen überziehen. — Fingerdruck bringt die Röthe fast ganz zum Schwinden, dieselbe kehrt aber sofort wieder, die Haut fühlt sich an den rothen Stellen besonders warm an. — Zur Zeit, wo Scharlachfälle an dem Ort mehrfach vorgekommen sind, sollen also Kinder mit Halsentzündung, zumal wenn sie warme Haut und sehr rasche Pulse zeigen, nach Hause geschickt werden. Binnen 3 Tagen wird sich dann der Ausschlag zeigen, nach Ablauf dieser Frist dürfen also Kinder, bei denen kein Ausschlag erschienen ist und das Fieber aufgehört hat, wieder zur Schule kommen.

Kunst und Literatur.

Heller, Kathinka. Roman aus dem Berliner Leben. Berlin, R. Eckstein.

Das Buch, im echten Konversationston recht pikant geschrieben, führt uns mitten in die feine Berliner Gesellschaft mit den ziemlich lockern, etwas faden jungen Herren und läßt mitten in dieser Gesellschaft ein junges Mädchen aufwachsen, begeistert für die Tonkunst und für den größten Künstler, den sie auf diesem Gebiete kennen lernt und den sie schließlich beglückt. Das Buch ist lebendig und spannend geschrieben und fesselt durch seine Darstellungsweise. [16]

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 27. Januar. Authentischerseits wird bekannt gegeben, daß in der Untersuchungssache wegen der Ermordung des Polizeiraths Dr. Rumpff der in Hockenheim bei Mannheim verhaftete Schuhmacher Julius Lieske aus Zossen schwer belastet sei.

Paris, 27. Januar. Die Deputirtenkammer begann im Fortgange der Sitzung die Berathung des außerordentlichen Budgets und nahm dasjenige des Kriegsministeriums an. Nächste Sitzung Donnerstag.

Paris, 27. Januar. Der „Temps“ konstatirt, daß nach dem Eintreffen der Verstärkungen die gesammten militärischen Streitkräfte, über welche General Briere de l'Isle und Admiral Courbet zu verfügen haben würden, einschließlich der annamitischen Tirailleurs 40,000 Mann betragen würden.

Paris, 27. Januar. Der Ministerpräsident Ferry theilte heute im Ministerrathe mit, daß in den Verhandlungen Frankreichs mit der afrikanischen Gesellschaft wegen der Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete am Kongo ein fast vollständiges Einvernehmen auf den bekannten Grundlagen erzielt sei.

Der „Agence Havas“ zufolge hätten die Verhandlungen der afrikanischen Gesellschaft und Portugals noch zu keinem Ergebniß geführt. Uebrigens sei die Nachricht der „Times“ von einem Uebereinkommen Frankreichs mit Portugal wegen des Kongo unbegründet.

Eine Depesche des Generals Brière meldet, daß alle Vorbereitungen beendet seien und daß die Wiederaufnahme der Operationen in Tonkin bevorstehe.

Rom, 27. Januar. Deputirtenkammer. Auf die Interpellation in Betreff der Kolonialpolitik erklärte der Minister Mancini, daß die früheren gegen die Kolonialpolitik gerichteten Theorien angesichts der modernen Entwickelung und der kolonialen Ausdehnung aller Mächte nicht mehr haltbar seien. Italien könne in dem Kampfe der Zivilisation gegen die Barbarei nicht unthätig bleiben. Die Regierung sei entschlossen, innerhalb bescheidener Grenzen eine koloniale Politik zu betreiben, vorausgesetzt, daß dieselbe für die ökonomische wie für die politische Entwickelung von Nutzen sei. Sie werde ferner die bestehenden Rechte anderer Nationen respektiren, um jede Komplikation zu vermeiden, sie rechne außerdem auf die thätige Mithülfe seitens des Handelsstandes. Die zu machenden Versuche würden durchaus im Verhältniß zu den Kräften Italiens stehen. Schon seit langer Zeit wäre der Weg nach dem Rothen Meere als für das Gedeihen Italiens sehr wichtig anerkannt worden. Der Minister widerlegte die hiergegen gemachten Einwände und wendet sich dabei namentlich gegen die Annahme, daß Italien eine gefährliche Eifersucht Englands hervorrufen könne. Es sei das Verdienst des Kabinets, daß es, ohne der Allianz mit den Zentralmächten untreu zu werden und ohne ein großes Risiko und große Opfer zu übernehmen, eine Freundschaft mit England herzustellen gewußt habe, die sich auf eine Gemeinsamkeit der Anschauungen und der Aktion im gegenseitigen Interesse stütze. Diejenigen, welche fürchten, daß Italien von seiner Stellung am Mittelmeer abgezogen würde, müssen anerkennen, daß Italien am Rothen Meere den Schlüssel zum wirksamen Schutz des Gleichgewichts am Mittelmeer finden dürfte. Die Regierung werde den status quo am Mittelmeer respektiren. Wenn aber eine andere Macht hier Aenderungen hervorrufen sollte, welche die Sicherheit und die Rechte Italiens bedrohen, so werde Italien sich dagegen zur Wehr setzen und das Gleichgewicht wieder herzustellen suchen. Die Expedition nach dem Kongo sei nur für einige Wochen aufgeschoben. Die Regierung bedürfe der warmen Unterstützung der Kammer für ihre Kolonialpolitik, anderenfalls würde die Regierung Beschlüssen, die durch ein entgegenstehendes Votum gefaßt würden, sich zu fügen wissen. Auf eine von Crispi gestellte Anfrage in Betreff der Nachricht über die zwischen Italien und England hergestellte Uebereinstimmung erklärte der Minister sich morgen äußern zu wollen. Der Kriegsminister Ricotti führte aus, daß nach seiner Ansicht die erste Expedition genügen würde. Sollte eine zweite Expedition ins Innere nöthig werden, so werde noch ein Bataillon nach Assab geschickt werden. Der Minister wies schließlich auf den in der Armee wie im ganzen Lande herrschenden Enthusiasmus hin und schloß daraus, daß die Begeisterung für große Unternehmungen in der Nation nicht erloschen sei.

London, 27. Januar. Hassan Fehmi Pascha hatte heute in Begleitung von Musurus Pascha eine Audienz bei der Königin in Osborne.

London, 27. Januar. General Wolseley meldet aus Korti von heute, er habe gestern vom General Earl einen Bericht erhalten, wonach der Marsch seiner Truppen den Nil stromaufwärts glücklich von Statten gehe.

London, 27. Januar. Ein Telegramm der „Times“ aus Hongkong vom heutigen Tage meldet, dem französischen Panzerschiffe „Triomphante“, welches zur Ausbesserung hier eingelaufen war, ist, um jede Verletzung der Neutralität zu verhindern, die Erlaubniß hierzu auf Befehl der englischen Regierung von den Behörden versagt worden.

Kopenhagen 27. Januar. Im Finanzausschusse des Folkethings haben die Mitglieder der Linken das von der Regierung vorgelegte Budget um $7^1/_2$ bis 8 Millionen herabgesetzt. Die Rechte will nur einer Herabminderung um 2 Millionen beistimmen. Die Abstriche erstrecken sich auf alle Zweige der Staatshaushaltung. Ein provisorisches Finanzgesetz wird als wahrscheinlich angesehen.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Xaver Riedl.

Er mußte Laura täuschen. Er wußte, daß sie ihn liebte. Er bedauerte es — er bewunderte sie — er wünschte, daß sie sich nicht um ihn kümmern möchte; aber er mußte Abends in das **-Theater gehen und nicht in die Oper.

Es regnete noch, als er nach dem Theater fuhr, nicht so heftig wie während des Tages — es war ein feiner Regen, mit Nebel vermischt, und das Haus war trotz des unangenehmen Wetters übervoll, denn es gab mehrere kleine, aber sehr beliebte Stücke.

Es war Doktor Frank gelungen, mit einem ziemlichen Agio einen Parquetsitz in der dritten Reihe zu kaufen, und er las den Theaterzettel. Der Name „Fräulein Kronbach" war darauf nicht zu finden, aber es waren andere Damennamen da, die er noch nicht kannte. Marie konnte unter einem anderen Namen erscheinen. Das erste Stück ging vorüber. Es enthielt keine Rolle, die für Fräulein Kronbach geeignet gewesen wäre. Es war eine oft gesehene einaktige Posse, in der die Komiker das große Wort führten. Der Vorhang fiel und das Orchester spielte.

Der junge Arzt fühlte seinen Kopf glühen; jeder Nerv in ihm zitterte vor Aufregung. Der Vorhang hob sich wieder. Ein Lustspiel begann, Szene für Szene. Das Publikum lachte und applaudirte; Justin hörte nicht ein Wort, das auf der Bühne gesprochen wurde.

Mit einem Male trat eine junge Dame auf mit blonden Locken; er saß wie ein Marmorbild, aber seine Augen brannten und ein dichter Nebel lag vor ihnen. Er hörte nur einzelne Worte. War das Marie? Nein! Sie erschien ihm zu klein von Statur, zu lebhaft in ihren Geberden, zu unbedeutend gegen das schöne Mädchen, das, was auch immer ihre Sünde oder ihr Kummer sein mochte, doch wie eine Königin sein Herz, seine Phantasie beherrschte.

Hatte sich Doktor Schlemmer einen schlechten Scherz mit ihm erlaubt? Nein! Jemand in seiner Nähe sprach leise zu seinem Nachbar. Er hörte einen jungen Mann sagen: „Ah, gestern war diese Rolle besser besetzt; von einer jungen Aktrize voll Feuer, die schönste, die ich mein Lebtag gesehen! Sie muß krank geworden sein oder ist schlecht gelaunt, sonst würde sie wieder spielen. Die heute ist nicht übel; aber ihretwegen wäre ich kein zweites Mal gekommen!"

„Ich verstehe", dachte Justin; „es hat sie beunruhigt, daß Schlemmer sie so scharf fixirte und sie wird hier nicht mehr auftreten."

Kälte durchrieselte ihn vom Kopf bis zu den Füßen vor Enttäuschung — er hatte nicht Kraft genug, um aufzustehen und fortzugehen, bis auch das dritte Stück zu Ende war und das Haus sich leerte.

Er fragte den Billeteur um die Adresse der jungen Dame, welche gestern die bewußte Rolle gespielt hatte; er fragte auch die Logenschließerin, aber beide wußten nicht Auskunft zu geben — sie erklärten, sie wüßten es nicht.

Er ging nach Hause, verdrossen und unzufrieden mit sich selbst, daß er so seine Manneswürde vergessen, einem Weibe nachzujagen, das sich mit Absicht vor ihm verbarg; dennoch fühlte er die alte heftige Pein in seinem Herzen.

Als er im Hause seines Onkels ankam, fand er alles in Bewegung und Aufregung, die kleine Valerie war verschwunden. — — —

Das liebliche Kind, welches Marianne, seine Wärterin, ausgekleidet und dann zu Bette gebracht in einem Zimmer, das an jenes der Frau Frank stieß, war nicht mehr in seinem Bette, als die gute Frau des alten Doktors sich um 10 Uhr Abends hineinschlich, um noch einen Blick auf das Antlitz der schlafenden Kleinen zu werfen. Anfangs war Frau Frank nicht beunruhigt; sie nahm an, daß das Kind erwacht sei und im Hause umherwandere, um sie aufzusuchen. Sie ging in den Korridor hinaus und rief: „Valerie! Valerie!"

„Was giebt's denn, gnäd' Frau?" fragte Marianne, die von der oberen Stiege herabsah. „Das kleine Fräulein ist im Bett."

„Sie ist nicht dort", rief Frau Frank ein wenig heftig, denn sie fing an, einen unbestimmten Schrecken zu fühlen. „Komm' herunter, Marianne, sogleich."

Und nun begann das Suchen — anfangs mit Heiterkeit, die sich aber bald in entsetzlichen Ernst verwandelte — der diese Nacht kein Ende mehr nahm, noch in der nächsten Woche, ja im ganzen Monat.

„Mein Gott, Frau!" stöhnte der ältere Herr Frank, indem er die kleinen rothen seidenen Strümpfe und die Pantöffelchen in den Händen hielt, welche Marianne an diesem Abend von den Füßen des Kindes genommen, „ich träumte es gar nicht, wie sehr mein Herz an unserer kleinen Vally hängt!"

Dann kam Justin, und die beiden Männer hielten eine Berathung. Das Kind war so geheimnißvoll verschwunden, als ob es mit den Flügeln eines Vogels oder den Schwingen eines Engels durch ein Fenster geflattert wäre.

„Es giebt nur eine praktische Lösung dieses Geheimnisses", sagte Justin. „Irgend eine Person oder mehrere Personen, die unser Haus genau kennen, haben das Kind fortgetragen."

Seltsam genug erinnerte er sich bei diesem Gedanken an Doktor Schlemmer.

„Er war heute hier — er machte die Bemerkung, daß sie so lieblich aussehe — weshalb kam er?" dachte er bei sich. „Sein Vorgeben, er habe Marie gesehen, kann nur den Zweck gehabt haben, mich für den Abend aus dem Hause zu locken. Aber — warum sollte er die kleine Valerie gestohlen haben?"

Wir können uns nicht immer genaue Rechenschaft geben über die Eindrücke, welche wir empfinden. Auch Justin konnte es nicht; aber er fühlte so.

Plötzlich wendete er sich seinem Onkel zu.

„Wer war der Arzt, der bei Vally's Geburt zugegen war und später Dich aufforderte, die sterbende Mutter zu besuchen?"

„Nun, Doktor Schlemmer, der eine Nacht bei uns in der Donau-Villa zubrachte. Warum fragst Du das?"

„Ich dachte nur zufällig daran. Ja, lieber Onkel, das kommt davon, wenn man die Kinder fremder Leute adoptirt. Thu' es nie wieder!"

„Kinder fremder Leute adoptiren! Was hat das mit unserem verlorenen Engel zu thun?"

„Wahrscheinlich alles! Ohne Zweifel hat irgend ein Verwandter ihre Spur gefunden und nun die arme Kleine abgeholt."

„Sie hat weder Vater noch Mutter. Die Mutter wenigstens starb, wie wir wissen, und die Frau, die sie gepflegt hatte, versicherte feierlich, daß auch der Vater nicht mehr lebe. Sie erklärte mir, falls ich die arme Waise übernehmen wolle, würde ich in ihrem Besitz niemals gestört werden."

„Nichtsdestoweniger besteht die Thatsache, daß die Besitzstörung eintrat. Nachdem Du sie so sehr lieben gelernt, wird sie Dir entrissen, und wir wissen nicht, in was für ein Haus sie gekommen; vielleicht irgend wohin, wo es Krankheiten und Elend giebt oder schlechte Gesellschaft."

„Rede nicht so," stöhnte der alte Doktor. „Ich bin ohnehin bekümmert genug."

„Nicht mehr als ich, lieber Onkel. Das kleine Mädchen war mir an's Herz gewachsen." Hier traten Thränen in Justin's Augen. „Ich weiß kaum, wie ich das Leben ertragen werde ohne sie."

„Könnte nicht vielleicht Marie etwas mit dieser Entführung zu thun haben?" fragte Frau Frank mit einem scheuen Blick auf ihren Neffen.

„Marie?"

„Du weißt, Justin, sie war dem Kinde immer sehr zugethan."

„Niemand im Hause konnte anders fühlen, als die Kleine lieben, beste Tante. Marie sollte sie uns geraubt haben? Nun, vielleicht! Die Welt ist voll seltsamer Dinge. Aber ich kann nicht einsehen, warum eine junge Schauspielerin sich damit belasten sollte, ein Kind zu stehlen. Wir müssen die Dienstleute scharf examiniren, Alle, Onkel. Dann will ich auf die Polizei-Direktion gehen und die Sache anzeigen."

Die Unschuld der Dienstleute bezüglich des Verschwindens des Kindes konnte nicht bezweifelt werden; auch sie waren darüber alle tief bekümmert.

Mit schwerem Herzen verließ Justin bald darauf das Haus, während der Schnee dicht fiel

Börsenbericht.

Stettin, 27. Januar. Wetter schön. Temp. Mrgs. — 5° R. Bar. 28" 7"'. Wind WSW.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko 152—162 bez., per April-Mai 166 bez., per Mai-Juni 169 B., 168,5 G., per Juni-Juli 171,5 B., 171 G., per Juli-August 174 B., 173,5 G., per September-Oktober 178 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko 134 bis 138 bez., per April-Mai 143,5—143 bez., per Mai-Juni 143,5 bez., per Juni-Juli 144,5 B., 144 G., per Juli-August do., per September-Oktober 146—145,5 bezahlt.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko ger. 125—128 bez., bessere Märk. u Pomm. 130—140 bez., feine über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko Pomm. 133—140 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Klgk. flüss. 52 B., per Januar 50,25 B., per April-Mai 51,5 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,6 bez., per Januar 42,6 nom., per April-Mai 44,5 bis 44,1 bez., 44,2 B. u. G., per Mai-Juni 44,8 B. u. G., per Juni-Juli 45,5 B. u. G., per Juli-August 46,2 B. u. G., per August-September 46,7 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez., alte Us. 8,25—8,30 tr. bez.

und im Fallen schmolz; der junge Doktor ging, um die Polizei von dem Ereigniß in Kenntniß zu setzen.

In der Familie Frank schloß in dieser Nacht Niemand ein Auge. Man erfuhr nicht, was aus der kleinen Valerie geworden, und es war bestimmt, daß Angst und Kummer noch lange dauern sollten.

14.

Im Musikzimmer.

„Sie halten mich wohl für sehr unweiblich, Justin?"

Der junge Doktor Frank und Laura Sternheim befanden sich im Musikzimmer der letzteren — ein Raum, der ganz nach dem Geschmack der jungen Dame eingerichtet und ausgestattet worden war. Die Wände hatten dunkelrothe Tapeten in pompejanischem Stil, von denen sich die weißen Büsten der großen Meister im Reiche der Töne mit einem idealen Effekt abhoben. Die älteren Komponisten, sowie jene, die in der Werthschätzung Laura's und der musikalischen Kritik überhaupt nur einen Platz zweiten Ranges gefunden, hatten in dieser Privat-Walhalla sich begnügen müssen, die erwähnten Stellen auf Konsolen von schwarzpolirtem Holz einzunehmen, während Beethoven, Mozart, Schubert und Richard Wagner in den vier Ecken des Gemaches auf abgestumpften Säulen von einer grauen Marmor-Imitation prangten, umgeben von Thujen, Fächerpalmen und anderen erotischen Pflanzen. An dem Plafond hing thatsächlich der Himmel nicht nur voller Geigen, sondern kleine Engelsgestalten spielten dort alle Instrumente eines großen Orchesters, und aus einem Sternenkranze im Zentrum senkte sich eine Lyra von vergoldeter Bronce herab, an die sich unten mehrere Arabesken schlossen, welche einen Glaslustre bildeten. Die Sitzmöbel, deren von allen Formen, welche den Launen der Mode genügen, vorhanden waren, stimmten durch ihre Polsterung von rothem Seidendammast mit den Tapeten und den Fenstervorhängen und durch ihre schwarzpolirten Holztheile mit den Trägern der Büsten und einem prachtvollen Flügel, der schwarz und glänzend wie Achat an der dem Eingange gegenüberliegenden Wand stand, und vor dem Laura in weißer Toilette auf einem Tabouret saß, ihre Blicke forschend auf Doktor Frank gerichtet. —

Es war am Nachmittage des Tages, der dem Verschwinden der kleinen Valerie folgte, und Justin hatte, da er eben an dem Hause, welches die Sternheim bewohnten, vorüberkam, diese von dem seltsamen Ereigniß in Kenntniß setzen wollen. Frau Sternheim war nicht zu Hause und Laura hatte den jungen Doktor durch den Diener bitten lassen, zu ihr in's Musikzimmer zu kommen, das ihm sehr gut bekannt war, obwohl es Laura trotz dieses luxuriösen Raumes nicht über einen bescheidenen Dilettantismus gebracht hatte.

Er fand sie, wie erwähnt, an dem schwarzen Flügel, wo sie ihre Hände leicht über die Elfenbeintasten gleiten ließ, die nicht weißer waren als ihre Finger. Ihre Toilette war ein Meisterstück und umgab Laura mit einer Art von Verklärung.

Vielleicht hatte sie — „denn süße Liebe denkt in Tönen" — eben an Justin gedacht, denn sie erröthete, als er sich ihr näherte.

„Ich ließ Sie hierher bitten," sagte sie, „damit Sie sehen, wie und wo ich in meiner Einsamkeit Trost suche." Aber sie bemerkte sofort, daß er ernst und erregt aussah und fragte: „Was haben Sie? Es spricht Kummer aus Ihren Zügen!"

„Unsere kleine Vally ist gestern Abend aus dem Hause meines Onkels gestohlen worden, und bis jetzt sind wir nicht im Stande gewesen, eine Spur von ihr zu entdecken."

„Ist es möglich! Die liebe, kleine Valerie!"

„Ja, mein Liebling, der kleine Engel unseres stillen Hauses ist fort — und wer weiß in welch' nichtswürdigen Händen!"

„Die arme Kleine! Ach, wie leid thut es mir, daß Sie einen solchen Kummer haben, Justin. Ich bedaure Sie von ganzem Herzen."

„Denken Sie nicht an mich, sondern an das arme Kind. Es ist so scheu und empfindlich, so zart, und keine rauhe Hand hat es bei uns berührt. Es wird fürchterlich an Heimweh leiden, und vielleicht trifft es noch Schlimmeres. Ich bin völlig rasend, wenn ich daran denke."

Er schritt tief aufseufzend über den weichen blumigen Teppich des Gemaches und starrte nachsinnend auf die Wände, ohne irgend einen bestimmten Gegenstand zu sehen, aber beobachtet von Laura, welche dachte, daß sie ihr halbes Leben dafür hingeben würde, wenn sie im Stande wäre, einen solchen Gefühlssturm in ihm zu erwecken. Sie war in der That eifersüchtig auf den Kummer, den er des verschwundenen Kindes wegen empfand. Sie seufzte ebenfalls, indem sie dachte, wie wenig sie im Stande sei, ihn in dieser schweren Sorge zu trösten.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 171. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 27. Januar.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 ℳ.

(Ohne Garantie.)

2 83 219 329 406 78 97 (300) 506 29 59 85 86 99 616 39 41 57 445 (300) 61 518 52 627 33 36 26 62 (300) 69 758 837 58 900

2000 55 93 102 17 93 294 312 68 472 500 44 58 668 (300) 74 778 89 (300) 863 98 (300) 904 31 39 52 85 (300)

3057 72 (300) 90 (300) 167 89 288 366 91 92 471 629 44 63 748 71 856 987

4019 149 72 201 55 95 635 43 713 53 96 837 42 651

5237 69 430 525 81 642 63 82 734 68 94 830 76 80 88 (300) 97

6205 88 97 (300) 343 50 73 78 96 (300) 408 45 (300) 63 546 625 52 783 821 56 (300) 915 45 87 96

7010 56 62 94 175 96 326 30 39 453 508 11 12 76 615 54 978 (300)

8000 59 124 65 213 27 67 356 79 445 79 544 55 650 60 729 37 842 55 57 92 925

9035 49 139 42 62 93 94 (300) 200 75 (300) 80 80 307 17 87 545 73 627 783 831

10020 64 94 104 45 68 305 12 527 638 782 853 78 97 937

11051 106 34 41 288 99 389 99 400 19 515 44 668 772 803 18 59 83 947

12067 134 (300) 70 242 322 23 63 419 36 46 61 89 531 46 47 893

13003 39 47 60 84 136 51 55 88 201 330 48 (300) 590 613 29 833 926 (300)

14048 107 30 203 8 76 77 455 62 504 25 (300) 607 31 82 (300) 87 800 16 44 59 919 80

15136 207 17 52 93 306 77 87 415 35 93 513 (300) 37 39 97 603 25 830 49 61 (300)

16056 77 88 138 (300) 204 29 89 302 (300) 38 72 (300) 74 77 (300) 437 531 86 803 4 12 53 95 907 42

17008 10 49 67 94 207 29 309 (300) 51 55 439 55 74 83 87 94 545 703 850 77 901 54 84

18047 (300) 165 222 51 329 (300) 31 32 (300) 70 78 88 (300) 443 457 618 60 (300) 736 99 855 934

19013 64 166 72 234 88 365 82 419 21 53 83 530 65 70 609 40 74 79 90 (300) 99 749 51 54 92 806 61

20084 87 (300) 119 39 228 33 64 340 79 419 23 79 600 92 703 21 25 45 813 923 (300) 25 (300)

21061 (300) 97 181 (300) 82 (300) 246 58 75 304 64 74 491 588 637 (300) 96 99 (300) 850 81 956

22015 28 42 49 58 60 62 139 46 68 280 333 425 40 519 (300) 604 715 29 (300) 67 68 85 857 965

23065 114 210 (300) 88 316 407 18 22 29 70 501 22 35 60 91 92 94 700 833 92 938 51 60 74 (300) 91

24006 55 132 204 46 (300) 74 89 333 51 552 54 69 602 12 77 86 804 95 924 (300)

25031 38 123 31 221 64 79 321 (300) 33 62 613 24 707 26 30 39 42 54 57 93 869 949 85 (300)

26040 114 20 209 12 55 60 87 309 443 569 (300) 603 28 45 708 57 952 72 80

27064 147 69 202 (300) 8 41 66 410 85 512 19 38 (300) 39 49 55 79 600 18 43 783 807 9 54 73 (300) 88 917 64 81

28075 120 32 310 32 72 420 34 95 549 57 652 98 797 815 52 85 935 85 92

29132 86 206 17 27 375 (300) 76 (300) 411 79 562 85 621 853 77 955

30011 123 34 220 343 62 72 81 419 537 48 664 (300) 765 82 917 20

31141 73 97 203 22 26 49 333 505 23 97 99 644 58 60 90 774 (300) 919 23

32037 181 259 82 305 25 (300) 50 61 87 92 401 45 89 521 625 42 720 (300) 867

33115 58 230 (300) 43 (300) 347 64 78 98 448 69 508 665 (300) 78 80 724 814 84 938

34037 39 55 (300) 82 219 73 75 77 83 334 45 416 39 82 96 520 657 (300) 97 772 827 49 92 925 29 75

35024 77 206 63 308 (300) 21 25 526 56 60 624 68 760

36040 41 92 100 35 41 62 71 206 311 57 401 18 50 57 563 (300) 72 606 22 35 63 (300) 720 49 98 953 56 90

37045 156 70 337 59 80 419 93 (300) 539 66 69 93 98 665 (300) 756 59 915 91

38028 129 89 370 444 63 77 536 65 687 757 84 809 19 29 955

39020 50 67 90 106 218 53 305 429 44 537 680 769 71 [illegible] 78 954

40027 35 [illegible] (300) 89 448 51 73 (300) 519 [illegible] (300) 59 811 18 25

41010 [illegible] 117 [illegible] 58 382 87 430 90 533 72[illegible] 68

42005 89 97 178 217 33 98 423 44 88 588 703 15 40 71 73 816 (300) 27 37

43052 71 124 43 88 208 45 381 410 48 533 35 (300) 680 89 712 834 94 927

44126 28 32 73 230 41 51 53 496 501 79 86 643 71 829 911 (300) 56 79 (300) 84

45050 175 83 208 60 385 476 90 503 (300) 40 60 760 63 837 74 993 (300)

46070 102 242 73 312 55 90 429 72 78 644 72 85 758 65 816 89 912 32 80

47039 195 212 48 92 319 41 58 69 403 32 41 98 569 905 30 42

48026 (300) 198 243 80 312 73 86 88 420 34 38 41 501 62 625 758 821 33 97 911 18

49033 56 172 95 227 39 71 494 535 48 620 48 775 832 907 31

50002 155 229 39 81 376 556 65 83 640 81 98 749 (300) 57 77 84 834 52 957 (300)

51141 203 72 79 92 314 26 400 83 573 612 43 708 82 831 (300) 983

52156 227 422 99 531 612 18 21 (300) 26 709 16 45 859 900 13 57 71

53012 42 63 69 101 31 220 328 30 411 12 608 50 733 820 50

54014 175 86 95 219 48 (300) 319 28 90 402 16 19 31 85 589 680 702 52 834 905 25 53 94

55007 (300) 59 75 168 82 216 77 369 460 64 572 622 69 827 91 988

56000 4 11 112 18 74 82 244 350 438 61 79 80 544 82 667 708 31 823 60 63 88 (300) 910

57046 70 81 86 91 111 76 238 51 56 86 310 41 508 78 81 94 641 49 728 46 (300) 97 824 32 39 78 (300) 927

58014 38 122 30 72 205 81 336 (300) 406 7 16 536 78 670 825 904 (300) 78 96

59003 64 72 83 105 6 17 85 243 53 309 29 424 46 505 23 63 617 81 775 871 910 56

60003 103 9 202 23 26 39 69 345 83 93 408 44 97 593 (300) 640 61 775 (300) 812 15 31 54 84 964

61036 (300) 60 193 261 324 522 825 45 73 97 928

62009 166 (300) 81 82 84 224 86 337 (300) 48 (300) 69 82 412 40 76 561 92 606 64 70 98 807 (300) 30 991

63041 56 73 149 89 (300) 289 400 551 80 616 89 95 776 78 835 62 81 941

64022 84 103 52 83 99 230 62 72 340 61 404 (300) 8 562 73 862 86 940

65055 79 323 30 67 453 59 (300) 547 59 631 75 708 57 61 66 88 843 61 62

66087 218 97 98 324 457 72 98 560 636 62 778 800 942 43 56 75 77

67056 118 44 68 (300) 204 44 83 374 434 46 90 536 62 64 708 88 817 909

68018 25 80 131 62 241 87 339 69 400 47 98 523 36 65 641 96 810 50 54 (300) 71 941 (300) 97

69135 42 65 239 356 65 408 34 47 569 93 618 773 997 98 (300)

70096 131 202 93 (300) 314 42 76 529 630 (300) 33 754 95 832 (300) 953

71019 146 87 352 65 74 424 94 519 626 847 77 96 928

72071 75 299 306 (300) 28 (300) 405 (300) 21 36 63 99 560 99 601 56 81 756 76

73009 15 30 122 78 (300) 222 75 82 523 51 (300) 610 34 35 87 715 801 5 (300) 70 94 940 84 99

74043 231 367 440 582 602 25 38 52 61 (300) 75 743 847 903 (300) 38

75090 92 109 26 40 228 336 51 417 (300) 90 556 684 707 60 806 (300) 927 91

76130 95 225 (300) 324 437 38 97 507 618 87 752 78 97 906 10 11 34

77065 85 (300) 92 108 (300) 17 44 62 74 95 212 26 30 373 86 415 60 588 90 602 68 708 20 38 809 31

78020 45 64 107 28 58 62 201 18 59 402 32 90 523 81 710 23 830 940

79069 95 100 39 224 63 74 93 310 (300) 561 658 709 95 841 45 88 93 900

80088 113 23 83 87 264 68 321 404 75 97 565 98 648 (300) 57 714 88 865 926 (300) 27 66 71 90

81347 (300) 88 400 6 13 44 53 72 87 515 (300) 718 59 920

82042 115 290 331 58 (300) 502 32 40 45 61 67 635 71 75 85 745 71 841 71 91 98 918

83006 18 104 11 (300) 41 57 99 201 7 80 368 99 416 31 42 556 671 731 808 (300) 965 96

84087 133 72 94 203 42 82 325 43 457 75 98 520 64 66 71 619 26 47 703 32 83 836 (300) 49 903 81

85134 333 38 69 446 57 (300) 84 544 735 61 89 723 45 913 70 78 88

86040 80 90 122 73 206 57 79 519 32 613 61 89 708 819 948 87 89

87026 30 42 (300) 67 135 254 68 83 (300) 317 (300) 54 70 405 30 45 (300) 61 84 524 616 19 59 787 843 58 61 (300)

88098 202 (300) 24 43 318 23 83 84 410 61 521 33 65 (300) 99 620 91 891 (300) 909 58 87

89005 96 139 245 92 348 61 405 32 49 82 506 638 44 55 77 752 62 826 35 94

90009 140 78 82 218 50 70 77 358 416 72 92 617 85 715 29 89 (300) 852 979 89

91021 39 64 107 43 81 218 (300) 20 (300) 26 52 58 92 328 70 84 441 75 512 66 95 615 39 52 62 64 701 (300) 17 970

92044 77 80 133 366 436 524 29 630 756 804 (300) 945

93006 27 53 54 138 211 (300) 363 525 600 55 75 712 78 809 45 903 31

94133 217 73 306 19 41 62 425 44 70 90 514 22 51 637 98 703 84 832 67 974
